

Politische Rundschau. Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat anlässlich der Feier des 200-jährigen Bestehens des Hess. Leibregiments Nr. 117 ein Telegramm an den Großherzog gerichtet, in welchem er den Großherzog warm beglückwünscht. Der Großherzog sandte sofort ein Dantetelegramm, welches mit den Worten schließt: „Ich gelobe mit dem Leibregiment, allezeit gewärtig zu sein der Befehle unseiner Allerhöchsten Kriegsherrn und einzutreten für Ew. Majestät zu des deutschen Vaterlandes Wohl.“

* Noch immer begegnet man der Annahme, es werde vielleicht auch diesmal wieder beliebt werden, die Reichstagsession nicht wirklich zu schließen, sondern nur über den Sommer hinaus zu vertagen. Auf diese Weise würde, so führt man an, viel wertvolles Druckmaterial vor dem Schicksal bewahrt, unter den Tisch des Hauses zu fallen. Wie bestimmt versichert, ist an eine Wiederholung der im vorigen Jahre geübten Praxis nicht zu denken. Die Session wird wirklich geschlossen werden. Zu den voraussichtlich unerledigt bleibenden Berichten gehört insbesondere der über die Beratung der Unfallversicherungsgezetze. Es handelt sich dabei allerdings um ein (demnächst erscheinendes) sehr umfangreiches Aktienstück, doch wird voraussichtlich im nächsten Winter neben der Unfallversicherungs- auch die Invaliden-Gesetzgebung an eine Kommission verwiesen werden. Die Arbeit wird also doch noch einmal von frischem angefasst werden müssen, vorausgesetzt, daß man nicht vorzieht, die ganze schwierige Materie dem erst neu zu wählenden Reichstage vorzubehalten.

* Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Stadt Rönigsberg wurde der sozialdemokratische Kandidat Rechtsanwalt Haase gewählt. Haase hat 11.917, Gutsbehalter Papendieck (freisinnig) 5008, Rechtsanwalt Dr. Krause (nationalliberal) 4049 und Störmer (Antihemit) 2160 Stimmen erhalten.

* Das Resultat der Reichstagsersatzwahl in Wiesbaden macht eine Stichwahl zwischen dem Kandidaten des Freisinnigen und dem des Zentrums notwendig. Nach den letzten Berichten wurden für Wintermeyer (freisinnige Volkspartei) 6566 Stimmen, für Febr. von Jagger (Zentrum) 5355, für Duard (Sozialdemokrat) 5166 und für Varling (Nationalliberal) 3072 Stimmen abgegeben. Es ist demnach eine Stichwahl zwischen Wintermeyer und Febr. v. Jagger erforderlich.

* Es besteht die Absicht, die Enthüllungen des Prozesses Lauch in preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache zu bringen, das am 22. Juni wieder zusammentritt. Wahrscheinlich wird die Regierung durch eine Interpellation veranlaßt werden, bestimmte Auskunft über ihre Absichten hinsichtlich der Reform der politischen Polizei zu geben. Die „Köln. Zeitung“ fordert die Nationalliberalen auf, hierzu die Initiative zu ergreifen. — Wie der „Damm. Kur.“ aus Berlin meldet, ist es selbstverständlich, daß die Staatsanwaltschaft gegen v. Lauch wegen seiner bekannten Äußerungen zum Journalisten Krämer über das Ehrenleiden des Kaisers ein neues Strafverfahren eingeleitet hat. Es kann sich danach wohl nur um eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung handeln.

* Im preussischen Landtage macht man sich darauf gefaßt, daß die Session, da gar nicht daran zu denken ist, daß das Herrenhaus den Beschluß des Abgeordnetenhauses wegen der Vereinsgesetzgebung nicht abändern werde, bis hoch in den Juli oder gar bis in den August sich ausdehnen werde.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Kongreß der ungarischen Sozialisten wurde von der Behörde als geschlossen erklärt. Die Ursache dieser Maßregel war eine Tumultszene, welche der Vorsitzende dadurch heraufbeschwor, daß er blutige Kränke Kleider vorzeigte, die angeblich von einem Genossen herrührten, der von Genarmen erschossen wurde.

Frankreich.

* Der „Temps“ erklärt in einer offiziellen

Note, die Reise des Präsidenten Faure nach Rußland sei entschieden; obwohl der Zeitpunkt noch unbestimmt ist, werde der Präsident doch während der Sommerferien reisen. Die Reise sei weniger ein Akt der Höflichkeit als ein neues Mittel, die Bande zwischen Frankreich und Rußland enger zu knüpfen. Das Parlament werde sich mit dem Reiseticket beschäftigen, welches eine besondere Botschaft Faures an das Parlament begründen werde. Der Zweck der Botschaft sei, der neuen Sympathie-Stimmung Frankreichs für die befreundete und alliierte Nation eine größere Feierlichkeit zu verleihen. Der „Temps“ weist darauf hin, der Zar habe beim Abschied von Faure laut und für alle Anwesenden vernehmlich gesagt, er werde sich freuen, den Repräsentanten des französischen Staates in seinem Reich begrüßen zu können.

England.

* Eine scharfe Kritik der Zustände in Rhodesia trifft in demselben Augenblick, wo Sir Cecil Rhodes von Kapstadt nach seiner genannten Kolonialgründung abgereist ist, mittels des Drahtes aus Südafrika ein. Die dortigen holländischen Blätter verurteilen einmütig die mangelhafte Organisation der Verwaltung der Chartered Company. Die Lage in Rhodesia sei keineswegs befriedigend; Gub und Gut außerhalb der besetzten Städte sei nicht sicher.

Italien.

* Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine Note, welche die Meinung des Papstes einflößt, daß in Frankreich alle Katholiken unabhängig von dem, was sie theoretisch bevorzugen, die bestehende Regierungsform anerkennen und unter Benutzung der gesetzlichen Mittel die Gesetzgebung allmählich zu verbessern suchen. Der Papst richtet in dieser Beziehung seinen Mahnruf an alle unparteiischen Männer jeder Schattierung.

Dänemark.

* Das neue Kabinett beschäftigt die Verhandlungen mit der Regierung der Ver. Staaten von Nordamerika über den Verkauf der westindischen Inseln wieder aufzunehmen und baldigst zum Abschluß zu bringen.

Spanien.

* Einer Meldung aus Havana zufolge sollen die cubanischen Insurgenten zwölf Meilen von Havana entfernt einen Passagierzug mittels Dynamit in die Luft gesprengt haben. Dabei sollen mehr als hundert Insassen des Zuges, meistens Soldaten, getötet oder verwundet worden sein.

Rußland.

* Die Kaiserin Alexandra Feodorowna ist am Donnerstag in Peterhof von einer Großfäule entbunden worden. Es ist dies das zweite Mal, daß der Zar sich in der Erwartung eines Thronfolgers getäuscht sieht. Am 3. November 1895 bezeugte ihn die Kaiserin mit einer Tochter, der kleinen Großfürstin Olga, die die Reihen ins Ausland an die europäischen Höfe mitnahm. Thronfolger bleibt immer noch der kranke Großfürst Georg, der Bruder des Zaren.

Balkanstaaten.

* Mehrere Blätter aus Athen fangen jetzt an, den Kretern zu raten, die Autonomie anzunehmen, sobald die türkischen Truppen die Insel verlassen haben werden. — Das Versprechen der Admirale, daß die Kreter in den Genuss ausgedehnter Selbstregierung gelangen sollen, hat eine erfreuliche Wirkung gehabt; der Widerstand der Türken gegen das Inkrafttreten der Autonomie und gegen den Abzug der türkischen Truppen mache aber — so meint man in Athen — die Lösung der kreitischen Frage wieder zweifelhaft.

Amerika.

* Ueble Nachrichten kommen wieder über die wirtschaftliche Lage in den Ver. Staaten. Die Industrie liegt fast völlig darnieder, besonders in den volkreichen Fabriks- und Bergwerksdistrikten Pennsylvaniens und Ohios, und die Unzufriedenheit der Arbeiter in diesen Gegenden ist groß. Bankrotte, Verschmelzungen, Anhäufungen von Vorräten und

andere Ursachen haben die Schließung vieler Fabriken verursacht, wodurch Tausende von Arbeitern um ihr Brot gekommen sind. Die kaufmännischen Bankrotte im Staate Ohio beziffern sich der Summe nach seit Januar d. auf 80 000 000 Dollar. — Die Sache hat aber auch ihren politischen Beigeschmack, denn die Menge macht natürlich die republikanische Regierung für diesen Zustand der Dinge verantwortlich, an vielen Orten haben die Arbeitslosen schon anti-republikanische Kundgebungen abgehalten.

Athen.

* In Japan hat es angeblich höchst unangenehm berührt, wie die europäischen Höfe kürzlich den japanischen Hof behandelt haben. Der letztere meldete, da er Japan zu den gesitteten Nationen zählt, allen europäischen Höfen das Abscheiden der Kaiserin-Witwe. Nach der Sitte des Landes müssen der Mitado und sein Hof ein volles Jahr lang Trauer anlegen. Man erwartete daher in Japan, daß die europäischen Höfe wenigstens eine kurze Zeit der verstorbenen orientalischen Majestät die Ehre erweisen würden. Aber nur der belgische und spanische Hof legten Trauer an. Die Sache soll in Japan tief verlezt haben.

Die neue Verfassung von Kreta.

Der Times-Korrespondent in Konstantinopel teilt folgende Einzelheiten über die von den Vorkämpfern ausgearbeitete Verfassung für Kreta mit, das ein autonomes Fürstentum unter der Oberhoheit des Sultans werden soll:

A. Der Fürst. 1) Er wird ein Christ und ein Fremder sein, erwählt von den Mächten und anerkannt vom Sultan; 2) er wird haben ein Vetorecht gegen alle von der Nationalversammlung angenommenen Gesetzesentwürfe; 3) das Recht zu begnadigen und Amnestien zu erlassen; 4) das Recht, alle Beamten zu ernennen, Christen und Mohammedaner, wobei persönliche Tüchtigkeit und lokale Bedürfnisse in Betracht zu ziehen sind; 5) die oberste Kontrolle über die bewaffnete Macht des Landes.

B. Die Nationalversammlung 1) wird aus Christen und Mohammedanern zusammengesetzt, die getrennt im Verhältnis zu der Bevölkerungsziffer der beiden Konfessionen gewählt werden; 2) wird alle zwei Jahre und in besonderen Fällen einberufen; 3) wird das Budget und alle Gesetze mit einfacher Mehrheit annehmen.

C. Finanzen. 1) Direkte und indirekte Steuern ohne Ausnahme, die Einnahmen aus den Domänen, Salinen etc., von Posten und Telegraphen mit Ausnahme derjenigen, die fremden Regierungen oder Kompanien gehören, werden dem Schatz der Insel zugeführt. 2) Ein Tribut von 10 000 Pfund (200 000 Mk.) wird jährlich nach Ablauf von 5 Jahren dem kaiserlichen Schatz gezahlt.

D. Die bewaffnete Macht. 1) Die türkischen Truppen sollen nicht auf der Insel erhalten bleiben. 2) Das Genarmiercorps, das, wenn notwendig, unter dem Befehl von einem oder verschiebener fremder Offiziere stehen wird, soll mit der Aufrechterhaltung der Ordnung betraut werden, unter dem Beistande von Abteilungen fremder Truppen. 3) Bei dem Abzuge dieser Abteilungen und um deren Stelle einzunehmen, wird eine Lokalmiliz organisiert.

E. Die Sprache. Griechisch, das von allen Einwohnern gesprochen wird, soll die offizielle Sprache sein. Gesetze, Verordnungen und amtliche Kundmachungen werden gleichzeitig auch in türkischer Sprache veröffentlicht.

F. Die Flagge. Kreta wird seine eigene Flagge haben.

Von Nah und Fern.

Berlin. Der hier in der Tonhalle tagende Vereinstag ländlicher Genossenschaften Kaiserlicher Organisation Deutschlands ist zahlreich besetzt. Es sind sämtliche Verbände mit 2700 Genossenschaften vertreten. (Satz-Lothringen hat 15 Abgeordnete zum Vereinsstag entsandt.)

Vielefeld. Von dem früheren österreichischen Marineoffizier Abt. Kadner, der krank und in äußerster Not in den Wobelschwingerischen Anstalten Zuflucht gefunden hatte, ist eine Broschüre

herausgegeben, betitelt: „Die Wahrheit über die Anfall Bethel und ihre Dependenz bei Vielefeld“, die vor einigen Tagen, gleich nach ihrem Erscheinen, von der königl. Staatsanwaltschaft beschlagnahmt ist. Es werden in dieser Broschüre der Anfall Bethel die ungeheuerlichsten Vorwürfe gemacht, gegen welche dieselbe in den hiesigen Blättern bereits Verwahrung einlegte. Ein Aufsehen erregender großer Puffgeß dürfte unaussprechlich sein. Sehr peinlich berührt es hier, daß die Schrift gerade jetzt, kurz vor der Ankunft des Kaiserpaars, das den Anstalten am 18. d. einen Besuch abstatten will, erschienen ist.

Essen. Am Mittwoch besichtigte auf der Krupp'schen Gießerei ein Maurerpolier behufs Befestigung eines Blizableiters einen hohen Fabrikshornstein. Als er fast oben angekommen war, löste sich ein Steigbügel, und der Mann stürzte, sich mehrmals überschlagend, zur Erde, wo er zerschmettert aufgefunden wurde.

Köln. Der Leithirsch im Werthenschen Wildpark in Großneuhausen ist vom Blitz erschlagen worden. Es war ein in der ganzen Gegend bekanntes schönes Tier mit stattlichem Geweih, indes sehr gefürchtet, weil es Fremde, die in seine Nähe kamen, wütend anzufallen pflegte. So hatte vor einigen Jahren ein junger Mann seinen Gehirnhirn in das Gatter fallen lassen, und um diesen zurückzuholen, überstieg er den Wildzaun. Kaum hatte der Hirsch den Eindringling bemerkt, als er angefaßt kam, den Wehrlosen zu Boden stieß und ihn mit den Klauen unbarmherzig bearbeitete. Zum Glück wurde der Hirsch aber erst durch mehrere mit Knütteln bewaffnete Leute von seinem Opfer vertrieben. In einem andern Falle, wo das Tier ausgebrochen war, konnte sich die verfolgte Person auf einen Baum flüchten, und ein drittes Mal lief das Tier auf der Flucht in ein Haus und, da die Stubentür offen stand, überprüfte es ein betagtes Ehepaar beim Morgenkaffee.

Bernburg. Vor einigen Tagen verstarb hier der Rentier, frühere Hotelbesitzer Louis Wohlhaupt, der eine gewisse Berühmtheit dadurch erlangt hat, daß er die Bibel, altes und neues Testament, vom ersten bis zum letzten Worte abgeschrieben. Es handelte sich um eine Bette; der Einatz betrug 3000 Thaler, die Zeit ein volles Jahr in ansehnlicher der geringen Mühe, die einem Gastwirt gewöhnlich zusteht. Die Bette ward von Herrn Wohlhaupt gewonnen; er bedurfte sogar einiger Tage weniger als festgesetzt waren.

Stuttgart. Auf dem Nordbahnhof ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unglücksfall. Ein Maurer, der aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge sprang, kam zu Fall, wobei ihm beide Beine und der rechte Oberarm abgehauen wurden. Der Unglückliche wurde zurückbefördert und ins Krankenhaus gebracht, wo er alsbald verstarb.

Königsberg i. Pr. Der auf dem Gesekeplatz wohnhafte Uhrmacher Knippich und dessen Braut, welche ihn in seiner Wohnung besucht hatte, haben am Donnerstag vormittag ihrem Leben dadurch ein Ende zu machen versucht, daß sie gegenseitig auf einander schossen. Die Verwundungen, welche sie sich beibrachten, sind lebensgefährlich. Als der Vater der Braut, welche schon tags zuvor die elterliche Wohnung verlassen hatte und nicht zurückgekehrt war, durch das lange Ausbleiben der Tochter beunruhigt, sich nach der Wohnung des Bräutigams begab, war das Unglück bereits geschehen, mittags 1 Uhr erfolgte die Ueberführung der beiden schwerverwundeten, jedoch noch lebenden Personen in das städtische Krankenhaus. Hindernisse, welche der Verbindung der Verlobten entgegenstanden, sollen Veranlassung zur That gewesen sein.

Genua. Bierzig Arbeiter, welche im Kanal von Kap Martin Reparaturen vornehmen, wurden durch herabstürzende Felsblöcke und Erdreich verschüttet. Zwei Arbeiter waren sofort tot, 14 wurden schwer verletzt und eine Anzahl wird noch vermisst.

Ihr Geheimnis.

2) Roman a. d. Englischen v. Lady G. Robertson.
(Fortsetzung.)

Der Rechtsanwalt und sein Begleiter sahen einander an und ersterer sagte: „Es ist kein Zweifel möglich. Ich bin erst zu Ihnen gekommen, als alles völlig klar lag, niemand und nichts kann Ihre Rechte mehr anfechten. Ich vermute, daß Graf Charnleigh, wenn er ein Testament gemacht hätte, den Hauptmann Paul Barlow zum Erben eingesetzt haben würde. Er war der einzige der näheren Angehörigen, den der Graf je gesehen hat.“

„Kannte er meinen Vater?“ fragte Leonie.
„Er hatte nur von ihm als einem tapferen jungen Offizier gehört. Er mochte eigentlich niemand lieben und zog sich von allen Menschen zurück.“

„Und dieser Hauptmann, wie heißt er gleich?“
„Paul Barlow“, erwiderte der Rechtsanwalt und sie wiederholte den Namen leise.

Obwohl in diesem Moment eine Ahnung sie durchzuckte von dem Schatten, der ihr Leben trübte und ihr ihren Reichtum zu Last machen würde?

„Ist er sehr enttäuscht?“ fragte sie.
„Ich weiß es nicht. Er mag wohl geglaubt haben, daß er viel Ausichten hätte, aber er ist eine edle Natur, als daß er Gefühle des Neides überhaupt aufkommen ließe.“

„Ich hoffe sehr, daß es ihm nicht zu schwer wird. Es würde mir leid thun, wenn mein Glück einem andern Kummer bereitet.“
„Hauptmann Barlow würde seine Ent-

täuschung nie zeigen“, bemerkte der Rechtsanwalt.

„Wenn ich so reich sein werde, könnte er einen Teil des Geldes bekommen. Ich brauche nicht alles.“

Mr. Clemens lächelte. Vielleicht fiel ihm ein anderer Ausweg ein.

„Ich glaube kaum, daß das nötig sein wird“, sagte er. „Hauptmann Barlow ist nicht unermüdend und hat außerdem sein Einkommen als Offizier. Er ist augenblicklich mit seinem Regiment in Malta.“

„In welchem Verwandtschaftsgrade stehen wir zu einander?“ fragte Leonie.

„Sie sind Vetter und Nichte im vierten Grad, wenn man das überhaupt noch als Verwandtschaft gelten lassen will. Ich habe ihm gleich mitgeteilt, daß sein Testament gefunden worden ist. Es ist jetzt ein halbes Jahr verlossen, seit der Graf starb und wir haben nichts unbeschwert gelassen, nirgend fand ich eine Spur. Keine Bemerkung, keine Andeutung, nichts was darauf hinwies, daß lektwillig verfügt worden ist. Ihre Rechte sind unantastbar und Sie können morgen, wenn Sie wollen, als Besizerin in Brighton Hall einziehen.“

„Es ist mir alles so neu!“ rief sie aus.
„Wie soll ich mein Leben gestalten?“

„Geben Sie keine Verwandten von Ihrer Mutter Seite?“

„Nein“, erwiderte sie, indem die mühsam verhaltenen Thränen hervorbrachen, „ich stehe ganz allein auf der Welt.“

„Dann sollten Sie gleich eine ältere Dame als Gesellschafterin engagieren. Sie können nicht

allein leben. Vielleicht weiß Miß Templeton Ihnen einen Rat zu geben.“

Der Rechtsanwalt stand auf und verbeugte sich förmlich.

„Mein Geschäft ist erledigt“, sagte er. „Nun gestalten Sie mir, der erste zu sein, der Sie als Lady Charnleigh begrüßt. Möge das Glück, welches Ihnen heute zuziel, sich als dauernd erweisen und ein reiches Leben vor Ihnen liegen.“

Auch Mr. Dunscombe sprach seine Glückwünsche aus.

„Wenn Sie erlauben“, fuhr der Rechtsanwalt fort, „werde ich morgen wiederkommen und hören, was Sie beschlossen haben. Ich bitte ganz über meine Dienste zu verfügen.“

Mit einer höflichen Verbeugung verließen die beiden Herren den Salon, und Leonie blieb in tiefes Nachdenken versunken stehen, bis ein Geräusch sie aus ihren Träumen weckte.

2.

„Miß Rayner“, sagte eine unfreundliche Stimme, „wenn Sie den Salon nicht mehr für Ihre Gäste brauchen, darf ich ihn vielleicht für meine Herrschaft zurecht machen?“

Diese unverschämte Art, mit der die Dienstmädchen bisher stets empört, heute überhörte sie diese Äußerung gänzlich.

Das Dienstmädchen ärgerte sich, daß ihre Worte so wenig Eindruck machten.

„Ich habe es nie erlebt“, fuhr sie fort, „so lange ich schon im Hause bin, daß eine Gouvernante sich solche Freiheiten herausnimmt. Ich

werde es Miß Templeton erzählen, sobald sie kommt.“

Leonie verließ lächelnd das Zimmer.
„Wenn Sie müde, wer ich bin“, dachte sie, „wie höflich würde sie sein, wie vor mir kriechen. Ach wie groß ist doch die Macht des Geldes.“

Sie ging langsam in den Garten. Sie mußte allein sein mit ihrem Glücksgefühl und das düstere Haus erdrückte sie. Was es denn möglich? Vor kaum zwei Stunden hatte sie hier gelassen und ihr Leben verwirrt. Und jetzt? Hatte eine gütige Fee ihr Flehen gehört und in Erfüllung gehen lassen.

Ihre Gedanken beschäftigten sich mit ihrem neuen Besitz. Wie es wohl in Brighton Hall ansahen mochte, ob sie ein schönes Schloß bewohnen würde, und wie ihr das Leben dort gefiele.

„Wenn ich nur einen Menschen hätte, der sich mit mir meines Glückes freute“, rief sie aus, „jemand, mit dem ich darüber sprechen könnte, und der Anteil an mir nähme! O, Mutter, Mutter, wärest du noch bei mir, und könntest mich leiten und führen!“

Langsam sah sie auf dem Rasen und suchte sich die neuen Verhältnisse klar zu machen. Als sie endlich ins Haus zurückkehrte, rief ihre Schwester, das Mädchen, schnippisch zu: „Ihr Thee steht seit einer Stunde im Schälzimmer, Miß Rayner, er wird jetzt wohl kalt sein.“ Sie lachte in dem Gedanken, wie bald alles anders sein würde, und spann ihren Traum weiter, bis Miß Templeton zurückkam.

Diese Dame war von großer Figur, edig in